

Das letzte Gedicht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **37 (1950)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527258>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

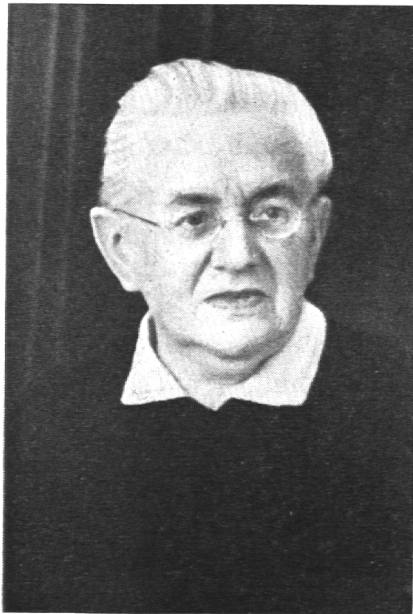
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mutter nicht leidet, sondern durch die Wahrheit gestärkt wird. Einigen unter uns mag es nicht behagen, nur Erzieher »zweiter Ordnung« zu sein trotz allen Studiums

von Pädagogik und anderem mehr. Hat aber je jemand seine Aufgabe erfüllen können auf einem andern Wege als dem, den ihm der Herrgott vorgezeichnet hat?

DAS LETZTE GEDICHT

Noch ganz kurz vor ihrem Heimgehen hat Marie Keiser, unsere unvergeßliche erste Zentralpräsidentin, nebenstehendes Gedicht geschrieben. Es mag uns eine liebe Erinnerung an einen Menschen sein, dem wir viel zu danken haben.



MEIN SCHIFFLEIN STÖSST VOM STRANDE

*Mein Schifflein stößt vom Strande
Zur Fahrt ins neue Jahr,
Ob Wellen hoch sich türmen
In Sorgen und Gefahr.*

*Doch darf ich drob nicht bangen,
Des Vaters Auge wacht,
Er steht am Steuerruder
Bei Tage und bei Nacht.*

*Er kennet jede Woge,
Er teilet jeden Schmerz,
Wenn je auf ihn vertrauet
Ein kindlich gläubig Herz.*

*Zwar reinigt er im Sturme,
Es muß geläutert sein,
Doch nur gerecht und gütig,
Hat Macht und Hilf allein.*

*Drum greif ich zu dem Ruder
Trotz Nebel, Nacht und Wind.
Du bist mein starker Vater
Und ich dein schwaches Kind.*

*So lenke du mein Fahrzeug
Und Licht und Kraft mir spend!
Oh, bleib bei mir im Schifflein
Bis an ein selig End!*

U M S C H A U

INTERNATIONALES TREFFEN KATHOLISCHER LEHRER IN ROM

6.—10. April 1950.

Unter den glücklichen Pilgern, welche über die Ostertage in der Ewigen Stadt zusammenströmten, befand sich eine kleine Schar, welche mit doppelter Freude und mit zweifacher Erwartung nach Rom gekommen waren. Zu den frohen Hoffnungen eines Kindes, das sein geistiges Vaterhaus besucht und weiß, daß es mit übernatürlichen Gaben verschwenderisch beglückt wird, gesellte sich die be-

stimmte Aussicht, mit den Delegierten verschiedenster Lehrerverbände fremder Nationen sich zu fruchtbarer Tagung treffen zu können. Besonders jene Idealisten durften sich freuen, welche schon seit Jahren von einem internationalen Zusammenschluß katholischer Lehrervereine nicht nur geträumt, sondern auch darum gerungen hatten. Grausam hatte der erste Weltkrieg die zuversichtlichen Anfänge einer solchen weltumfassenden Organisation zerschlagen, die Zeit von 1918 bis 1939 war dem idealen Plane auch nicht günstig gewesen, um so weniger, je mehr nationalistische Ideen die Völ-